

PROGRAMM

Douglas Lilburn

„Aotearoa“, Ouvertüre für Orchester
Deutsche Erstaufführung

(10 Min.)

Jean Sibelius

Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47

(32Min.)

Allegro moderato

Adagio di molto

Allegro ma non tanto

Barnabás Kelemen, Violine

Unserer Service für Sie:

Gerne informiert Sie das Kulturamt Kaiserslautern über besondere Angebote oder sendet Ihnen zusätzliche Informationen zu unseren Konzerten wie z. B. die Abendprogramme per E-Mail zu.

Hierfür senden Sie bitte Ihre E-Mail-Adresse an bernhard.leist@kaiserslautern.de

Sendetermin

Live im SWR2 Mittagskonzert



DOUGLAS LILBURN

* 2. November 1915 in Wanganui (Neuseeland)

† 6. Juni 2001 in Wellington

Von Wanganui nach Darmstadt ...

Der Komponist Douglas Lilburn ist hierzulande nahezu unbekannt. Er wurde als Sohn eines Farmbesitzers in Wanganui (Neuseeland) geboren und verbrachte seine Kindheit auf der Farm von Drysdale, einer, wie er später einmal schrieb, *wundervollen Arena von Erde, Ozean und Himmel*. Lilburn lernte Klavierspielen und komponierte im Alter von siebzehn Jahren sein Opus 1, eine Sonate für Klavier in c-Moll. 1935 begann er ein Musikstudium am Canterbury College in Christchurch, zwei Jahre später wechselte er ans Royal College of Music nach London, wo er von Ralph Vaughan Williams unterrichtet wurde. 1940 kehrte er nach Neuseeland zurück, arbeitete zunächst einige Jahre als freischaffender Komponist und Musikjournalist und wurde dann 1947 Kompositionslehrer an der Victoria University in Wellington. Forschungsreisen nach Europa in den fünfziger und sechziger Jahren brachten Lilburn u. a. bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik in Kontakt mit zeitgenössischen Komponisten und aktuellen Kompositionstechniken, wie serieller oder elektronischer Musik.

Mit der Gründung des ersten Studios für elektronische Musik auf der Südhalbkugel 1966 wurde er in seiner Heimat zu einem Pionier der elektroakustischen Musik. Er hielt Vorträge, in denen er sich um die Vermittlung der zeitgenössischen Musik bemühte, gründete einen Musikverlag und das New Zealand Music Archive. Lilburns Werkkatalog umfasst neben elektronischen Kompositionen, die ab Mitte der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts entstanden sind, Klavier- und Kammermusik sowie einige Orchesterwerke, darunter drei Sinfonien und mehrere Konzertouvertüren.

„Aotearoa“

Gekennzeichnet ist seine Musik von Expressivität, rhythmischer Vitalität und einer ungewöhnlichen Experimentierfreude (Monica Tempian). Angeregt wurde Lilburn vor allem durch Jean Sibelius, den er über alle Maßen bewunderte. Wie die Musik seines finnischen Kollegen wecken auch Lilburns Werke in ihren großen Intervallen, den langen Akkorden und der kraftvollen Rhythmik häufig Assoziationen an die Weite und Naturgewalt der Landschaft. Die Ouvertüre „Aotearoa“ entstand im März 1940 anlässlich der Hundertjahrfeiern Neuseelands. Mit dem Titel, übersetzt: Land der langen weißen Wolke, bezeichnen die neuseeländischen Ureinwohner ihre Heimat.

Orchestrale Wellenbewegungen

Zu Beginn schweben die Flöten wie Falken hoch über den Streichern, die die Umrisse der Hügellandschaft symbolisieren. Der Blick aus der Vogelperspektive erlaubt es Lilburn, mit der neuseeländischen Topographie zu spielen: Orchestrale Wellenbewegungen, die vom Blech gekrönt werden, verleihen dem bergigen Terrain, das hier portraitiert wird, ihre Akzente. Die Klarheit der Gedanken, die einander in der Exposition folgen, wird kompensiert durch die dichten, hymnenartigen Gesten, in die sie einfließen. Lilburn verwendet diese hymnenartigen Signale nicht nur, um die geschwungene Landschaft darzustellen, sondern auch als Element, um ein Gefühl der menschlichen Verbundenheit mit der Gegend zu vermitteln. Daneben gibt es eine zentrale Episode im Stile von Sibelius, die etwas von jener unbehaglichen Stimmung südlicher Klimate hat, die einer Abkühlung vorausgeht. (Robert Hoskins)



Douglas Lilburn © M.D. King

JEAN SIBELIUS

* 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna;

† 20. September 1957 in Järvenpää bei Helsinki

„Die Geige hatte mich ganz in ihren Bann geschlagen“

Seit meinem fünfzehnten Lebensjahr spielte ich zehn Jahre lang beinahe von morgens bis abends Violine, und es war ein schmerzhaftes Erwachen für mich, als ich eines Tages feststellen musste, dass ich meine Ausbildung für den mühseligen Weg eines Virtuosen zu spät begonnen hatte. Als Jean Sibelius dies schrieb, galt er – zumindest in Finnland – bereits seit längerer Zeit als bedeutendster Komponist seiner Heimat. Seine ursprüngliche Absicht, ein berühmter Geigenvirtuose zu werden, schlug sich immerhin in einigen kleineren Stücken für Violine und Klavier bzw. Orchester und vor allem in seinem Konzert für Violine und Orchester nieder.

Entstanden 1903, zwischen der zweiten und dritten Sinfonie, wurde das Violinkonzert in d-Moll op. 47 am 8. Februar 1904 in Helsinki unter der Leitung des Komponisten zum ersten Mal gespielt – ohne großen Erfolg. Sibelius zog daraufhin sein Konzert zurück und überarbeitete es im folgenden Jahr gründlich. Die endgültige Fassung erklang dann unter der Leitung von Richard Strauss am 19. Oktober 1905 in einem Konzert der Berliner Singakademie zum ersten Mal und eroberte sich von da an einen festen Platz im Repertoire aller großen Geiger.

Violinkonzert d-Moll

Formal steht das Violinkonzert in der Tradition des dreisätzigen romantischen Solokonzerts, wobei Sibelius die technischen Möglichkeiten „seines“ Instruments voll ausschöpfte. Der Solopart ist mit seinen zahlreichen Skalen und Arpeggien sowie den Akkorden und mehrstimmigen Verläufen überaus virtuos und zum Teil äußerst vertrackt gestaltet. So erfordern etwa die rhythmisch gegeneinander verschobenen Doppelgriffe in der Mitte des langsamen Satzes eine höchst differenzierte Tongebung, damit der Verlauf der kontrapunktisch verflochtenen Stimmen deutlich wird. Zu Beginn des Kopfsatzes exponiert die Solo-Violine (ähnlich wie in Mendelssohns Violinkonzert) über einer durchgehenden Tremolo-Begleitung der Tutti-Geigen das erste Thema, eine jener weit ausholenden Melodien, die für Sibelius' Schaffen charakteristisch sind und vielen seiner Werke das Gepräge einer „typisch nordischen“ Musik verleihen. Hinzu kommt eine oftmals modale Färbung der Themen und Motive sowie eine Instrumentation, in der die tiefen Register bevorzugt sind. Wichtige kontrapunktische Stimmen oder melodische Gestalten vertraut Sibelius häufig den Fagotten oder Klarinetten in tiefer Lage bzw. den tiefen Streichern an, so etwa das zweite Thema des Allegro moderato, das nach einer kurzen

kadenzartigen Überleitung der Solo-Violine von den Violoncelli und Fagotten vorgestellt wird. Ein weiteres Kennzeichen von Sibelius' Klangwelt sind die an- und abschwellenden Akkorde und die zum Teil heftigen Akzente der Blechbläser, beides häufig von einem Paukentremolo unterstützt. Fast unweigerlich assoziiert man mit diesem düsteren und bisweilen „unheimlichen“ Klang die monotone und grenzenlose Weite der finnischen Landschaft.

Auch im romanzenartigen zweiten Satz (*Adagio di molto*) wird das Hauptthema vom Solisten vorgetragen, untermalt von tiefen Akkorden der Hörner und Fagotte sowie Pizzicato-Skalen der Celli und Kontrabässe. Der Mittelteil mit seiner bereits erwähnten rhythmisch komplizierten Mehrstimmigkeit verarbeitet Abspaltungen dieses Hauptthemas. Mit einem ostinaten Tanzrhythmus in den tiefen Streichern und Pauken beginnt das Finale, ein energisches *Allegro ma non tanto*, das Sibelius selbst als „dänse macabre“ bezeichnete. Der englische Musikwissenschaftler Donald Francis Tovey nannte den Satz humorvoll eine Polonaise für Eisbären.

SIBELIUS – EINE SINGULÄRE ERSCHEINUNG

Ihren alles überragenden Repräsentanten erhielt die finnische Musik in Sibelius. Was damals als typisch finnisch empfunden wurde, liegt primär in der individuell schöpferischen Physiognomie Sibelius' begründet; auch für Finnland gilt, dass ein Nationalstil sich weniger kompositorisch dingfest machen lässt, als dass er durch Akklamation erhoben wird. Fraglos hat sich Sibelius in vielen seiner Werke vom Nationalepos („Kalevala“) inspirieren lassen, doch finden sich nirgends genuin folkloristische Elemente. Zweifellos blieb die finnische Landschaft mit ihrer Monotonie und ihrer unendlichen Weite nicht ohne Einfluss auf die psychische Disposition und musikalische Empfindung Sibelius', gleichwohl wäre es verfehlt, in seinen Kompositionen den direkten, ungefilterten Reflex des „Landes der tausend Seen“ erblicken zu wollen; er war, was besonders in seinen Symphonien zutage tritt, ein in hohem Maße reflektierender Musiker, der im Spannungsfeld der unterschiedlichen musikalischen Zeitströmungen von der Spätromantik über Impressionismus und Neoklassizismus bis zur Atonalität einen individuellen, freilich sich wandelnden Stil entwickelt hat, der im Reigen seiner Kollegen eine singuläre Erscheinung geblieben ist.

Norbert Christen

BARNABÁS KELEMEN | Violine

Barnabás Kelemen beherrscht ein breit gefächertes Repertoire, welches von der Klassik bis zur zeitgenössischen Musik reicht. So spielte er die ungarischen Erstaufführungen der Violinkonzerte von Ligeti und Schnittke sowie Uraufführungen der Werke für Violine von Gubaidulina und Kurtág.

Barnabás Kelemen konzertiert mit zahlreichen Orchestern wie BBC Symphony, Budapest Festival, Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken, Helsinki Philharmonic, Hong Kong Philharmonic, Hungarian National Philharmonic, Indianapolis Symphony, London Philharmonic, NDR Radio-Philharmonie Hannover, Netherlands Radio, Norwegian Chamber, Philharmonia Auckland, RTÉ National Symphony Irland, Tapiola Sinfonietta Finnland und Yomiuri Nippon Symphony.

Er arbeitet mit renommierten Dirigenten wie Olari Elts, Iván Fischer, Pietari Inkinen, Vladimir Jurowski, Zoltán Kocsis, Michael Sanderling, Alexander Shelley, Dmitri Slobodeniouk, Masaaki Suzuki, Gábor Takács-Nagy, Krzysztof Urbanski und Ryan Wigglesworth. Als Solist und Leiter trat er mit dem Budapest Festival Chamber Orchestra, dem Het Kamerorkest Brugge, der Indianapolis Symphony, dem Norwegian Chamber Orchestra, der Österreichisch-Ungarischen Haydn Philharmonie und dem Royal Concertgebouw Chamber Orchestra auf.

Barnabás Kelemens Einspielungen sind vielfach ausgezeichnet worden, u. a. mit einem Diapason d'Or, dem Grand Prix du Disque, dem Gramophone Award und dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2011.

1978 in Budapest geboren, begann Barnabás Kelemen im Alter von 11 Jahren an der Franz Liszt Akademie Budapest Violine zu studieren. Er ist Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe, unter anderem gewann er den 1. Preis des International Violin Competition Indianapolis 2002 und den 3. Preis des Queen Elizabeth Wettbewerbs Brüssel 2001. Des Weiteren erhielt er den Sándor Végh Preis 2001, den Franz Liszt Preis 2003, den Rózsavölgyi Preis 2003 und den Kossuth Preis 2012.

Barnabás Kelemen ist seit 2005 Professor an der Franz Liszt Music Academy Budapest und seit 2014 an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Er unterrichtet regelmäßig in Meisterklassen und als Gastprofessor an der Indiana University Bloomington.





Klangbilder

Zehn Jahre Deutsche Radio Philharmonie

Fotoausstellungen

Ausstellung I: Fruchthalle Kaiserslautern
Freitag, 23. Februar – Freitag, 25. Mai 2018
täglich geöffnet zu Bürozeiten und bei Veranstaltungen

Ausstellung II: SWR Studio Kaiserslautern
Donnerstag, 1. März und danach als Dauerausstellung
täglich geöffnet zu Bürozeiten

www.drph-orchester.de

10 JAHRE
**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**
Saarbrücken Kaiserslautern

SR[®]
SWR»

KI STADT
KAISERSLAUTERN

PIETARI INKINEN | Dirigent

Pietari Inkinen ist seit dieser Saison Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Seit der Saison 2016/2017 ist er Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra, dem er bereits seit 2009 als Erster Gastdirigent verbunden war. Außerdem wirkt Pietari Inkinen seit 2015 als Chefdirigent der Prager Symphoniker und der Ludwigsburger Schlossfestspiele.



Als Gast stand er am Pult zahlreicher namhafter Orchester, darunter die Staatskapelle Berlin, die Münchner Philharmoniker, das Orchester der Mailänder Scala, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, das Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das ORF Radio-Symphonieorchester Wien, BBC Symphony Orchestra, City of Birmingham Orchestra, Spanish National Orchestra, Helsinki Philharmonic, Swedish Radio Symphony, Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi sowie Staatskapelle Dresden und Gewandhausorchester Leipzig.

Im Bereich der Oper dirigierte er bereits u. a. an der Finnischen Nationaloper, am Brüsseler Théâtre de la Monnaie, an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, an der Bayerischen Staatsoper in München und an der Dresdner Semperoper. Im Herbst 2016 kehrte Pietari Inkinen für eine Wiederaufnahme von Wagners *Ring des Nibelungen* in der Regie von Neil Armfield aus dem Jahr 2013 nach Melbourne zurück. Für diese Produktion erhielt er 2014 den Helpmann Award für herausragende Leistungen in der australischen Kulturszene. Die Wiederaufnahme im letzten Jahr brachte ihm eine weitere Auszeichnung, den Green Room Award als „Bester Dirigent (Oper)“.

Pietari Inkinen ist Ehrendirigent des New Zealand Symphony Orchestra, dem er von 2008 bis 2016 als Music Director vorstand. Unter seiner Leitung gewann das Orchester weithin an Ansehen, nicht zuletzt durch eine sehr erfolgreiche Europatournee und die Einspielung aller Sinfonien von Sibelius für das Label Naxos. Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Violinist ist Pietari Inkinen erfolgreich. Er schätzt es auch, als Solist gleichzeitig die Leitung des Orchesters zu übernehmen und mit seinen regelmäßigen musikalischen Partnern Kammermusik zu spielen.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit mehr als zehn Jahren ist die Deutsche Radio Philharmonie fester Bestandteil der weltweit einmaligen deutschen Orchesterlandschaft. Das Orchester entstand aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) und nimmt als ARD-Rundfunksinfonieorchester seine Aufgaben an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern ebenso wahr, wie auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE. Regelmäßig tritt die Deutsche Radio Philharmonie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China, Japan und bereits drei Mal nach Südkorea.

In der Saison 17/18 hat der Finne Pietari Inkinen sein Amt als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie angetreten. Er folgte auf den Briten Karel Mark Chichon, der die Position von 2011 bis 2017 innehatte, und Christoph Poppen, der das Orchester von 2007 bis 2011 prägte. Der im Februar 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire und regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik sowie die Vergabe von Auftragswerken. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen. Auch mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sind regelmäßig in den Konzertprogrammen präsent, ebenso neu- oder wiederentdeckte Werke bislang wenig beachteter Komponisten, darunter der Romantiker Louis Théodore Gouvy, der Exilkomponist Werner Wolf Glaser oder der deutschstämmige, israelische Komponist Tzvi Avni. Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist die Musikvermittlung. „Klassik macht Schule“ richtet sich mit Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie an das junge Publikum.

Live im Konzertsaal, im Radio, Fernsehen oder auf CD erschließt die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunksinfonieorchesters in höchster künstlerischer Qualität. Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen. CD-Zyklen entstanden von Sinfonien der Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky und Schumann. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch im Internet.

DRP-AKTUELL

„Klangbilder“ – eine Geburtstagsfeier in Bildern

Im Anschluss an das heutige À la carte-Konzert findet die Vernissage der Fotoausstellung „Klangbilder“ zum zehnjährigen Bestehen der DRP verbunden mit einem kleinen Rundgang statt. Studioleiterin Nicola Geck, Chefdirigent Pietari Inkinen, Orchestermanager Benedikt Fohr und Kurator Paul Gier laden Sie herzlich ein! In den Räumlichkeiten des SWR-Studios zeigen Fotos aus den Jahren 2007 bis 2017 – von Profi-Fotografen und Amateuren – Eindrücke von Konzerten in der Region, von Gastspielen und Tourneen nach Japan, China, Korea und in die Schweiz. Die Fotos öffnen auch den Blick auf sehr persönliche Momente vor und während der Konzerte. Weitere „Klangbilder“ sind in der Fruchthalle zu sehen. Beide Ausstellungen sind danach an Werktagen und während Veranstaltungen geöffnet und ergänzen sich gegenseitig.

DRP-Orchestergeschichte in Fortsetzungen...

... auf der Einstiegsseite der DRP-Homepage www.drp-orchester.de sieht man das Feld „10 Jahre DRP“. Dort findet man „Sammlerstücke“ aus der Orchestergeschichte: Sabine Meyer spielt Mozarts Klarinettenkonzert, Gästebucheinträge unserer Solisten, „Orchesterführer für junge Leute“ von Benjamin Britten, „2007 – die DRP zum ersten Mal auf großer Bühne“, „Die Rosenhochzeit“ – Fernseh-Feature von Sven Rech ... Bis zum Ende der Saison entsteht so eine ganz eigene Erzählung der Orchestergeschichte, die Musiker und Mitarbeiter der DRP mit dem Publikum teilen möchten.

Klassische Moderne im Ensemblekonzert am 15. April

Für das Ensemblekonzert am Sonntag, 15. April um 17 Uhr im SWR Studio hat sich ein hochkarätiges Kammermusikensemble aus den Reihen der DRP-Musiker formiert: Unter dem Titel „Klassische Moderne“ führt Gabi Szarvas durch ein Programm mit Werken von Francis Poulenc, Karol Rathaus und Paul Hindemith. In einer kurzen Zeitspanne, innerhalb nur eines Jahrzehnts, sind die drei Kammermusikwerke für die farbige Besetzung Klarinette, Streichinstrument(e) und Klavier entstanden – allesamt selten zu hörende, echte Konzertsaal-Entdeckungen. Francis Poulencs heitere Bühnenmusik stammt aus dem Nachkriegsjahr 1947, das Trio des nach New York ausgewanderten österreichisch-jüdischen Komponisten Karol Rathaus noch aus dem vorletzten Kriegsjahr 1944. Das ungewöhnliche Quartett Paul Hindemiths datiert aus seinem Emigrationsjahr 1938. Der erzwungene Abschied von der Heimat scheint in dem nachdenklichen und über weite Strecken elegischen Werk seinen unmittelbaren Nachhall gefunden zu haben.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 2. März 2017 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

4. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Romantisch

Deutsche Radio Philharmonie | Dirigent: Pietari Inkinen
Barnabás Kelemen, Violine

Werke von Douglas Lilburn (DE), Jean Sibelius und Peter Tschaikowsky

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Nike Keisinger

Mittwoch, 7. März 2018 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

3. ENSEMBLEKONZERT

Heilige Danksagung eines Genesenen

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Dmitrij Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz

Freitag, 9. März 2018 | 20 Uhr | Congresshalle

3. SOIRÉE SAARBRÜCKEN

Operette trifft Klassik

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent und Moderation: Ernst Theis

Oliver Triendl, Klavier

Satoshi Mizugushi, Tenor

Werke von Oscar Straus, Franz Lehár und Eduard Künneke

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas | Bankettraum

Sonntag, 11. März 2018 | 17 Uhr | Fruchthalle

3. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

Operette trifft Klassik

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent und Moderation: Ernst Theis

Oliver Triendl, Klavier

Satoshi Mizugushi, Tenor

Werke von Oscar Straus, Franz Lehár und Eduard Künneke

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!
Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Thomas Sick | Textredaktion: Dr. Beate Früh
Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie